

Marc Camoletti

Hier sind Sie richtig

Schwank in drei Akten

E 324

Fünfte Auflage - ISBN 3-7695-0548-4

Titel der Originalausgabe: "La bonne adresse"

Deutsch von Gerald und Uta Szyszkowitz

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Hier sind Sie richtig (E 324)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 10 02 61, D-69 442 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt die Thomas Sessler Verlag GmbH, Johannesgasse 12, A-1010 Wien Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 9 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Rollen können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

ZUM INHALT

Vier Frauen unter einem Dach: Der ehemalige Bühnenstar Georgette hat die Malerin Jacqueline und die Musikerin Janine als Untermieterinnen aufgenommen und läßt das ganze Hauswesen von dem Dienstmädchen Berthe versorgen. Alle vier haben ein Problem und versuchen, es mit einer Annonce zu lösen: Georgette sucht einen Mieter, Jacqueline ein Modell, Janine einen Klavierschüler und Berthe einen Mann zum Heiraten. Die Interessenten lassen auch nicht lange auf sich warten. Doch weil Georgette, Jacqueline und Janine nicht von

den Annoncen der anderen wissen, kommt es zu einer Kette von Verwechslungen, wobei die Damen in Verzweiflung und die Bewerber in teilweise äußerst peinliche Situationen geraten, bevor im Finale schließlich jeder zu dem findet, zu dem er gehört. Aber bis es dahin kommt reiht sich eine Szene voller Situationskomik an die andere. Das Publikum kommt aus dem Lachen nicht heraus und fühlt sich doppelt wohl in der Rolle dessen, der von Anfang an alles durchschaut. Aber auch für die Akteure ist das Ganze ein Glücksfall, denn Bombenrollen wie diese findet man so leicht nicht wieder.

Darsteller: 4 männliche, 4 weibliche

Spieldauer: Etwa 120 Minuten

PERSONEN:

JACQUELINE

BERTHE

GEORGETTE

JANINE

SPARTACUS

BERTRAND

BERNARD

JEAN

ERSTER AKT

(Der Salon von Georgette Brisedeau. Ein Sofa, ein Tisch, Sessel, Stühle, ein Telefon. Rechts vorne zwei Türen zu den Zimmern von Jacqueline und Berthe, links vorne zwei Türen zu den Zimmern von Georgette und Janine. Im Hintergrund zwei Stufen. Sie führen zur Küchentür hinten rechts und zur Vorzimmertür hinten Mitte. Hinten links ein Fenster Klavierspiel)

JACQUELINE:

(trägt über ihrem Kleid einen Malerkittel, kommt aus ihrem Zimmer und ruft)

Berthe! - Berthe!

(da die Musik lauter wird)

Berthe!

BERTHE:

(kommt, ohne sich zu beeilen)

Sie haben gerufen, Mademoiselle Jacqueline?

JACQUELINE:

Ja! Sorgen Sie dafür, daß die endlich aufhört zu klimpern! Das ist ja unerträglich! - Unter solchen Bedingungen hätte nicht einmal Michelangelo arbeiten können!

BERTHE:

(dumm)

Michelangelo?

JACQUELINE:

Ein Maler.

BERTHE:

(wie oben)

Ach?

JACQUELINE:

Ja! - Sagen Sie ihr, sie soll aufhören!

BERTHE:

Ja, ja, die Malerei -

(Sie geht zur Tür von Janine und öffnet sie)

Machen Sie Schluß, Mademoiselle! Mademoiselle

Jacqueline kann nicht arbeiten.

(Stille)

Ah, wie angenehm! - Wissen Sie, die Malerei hat vor der Musik den Vorteil, daß man sie nicht hört. Natürlich könnte man dagegen sagen, daß die Malerei stinkt und die Musik nicht, aber auf der anderen Seite macht die Musik eben Krach, während die Malerei -

JACQUELINE:

Ja! Ja!

BERTHE:

Gut, gut, lassen wir das! - Sind Sie nun zufrieden, Mademoiselle?

JACQUELINE:

Nein!

BERTHE:

Brauchen Sie noch etwas?

JACQUELINE:

Ja!

BERTHE:

Kann ich Ihnen was holen?

JACQUELINE:

Nicht das, was mir fehlt!

BERTHE:

Nein? Was fehlt Ihnen denn?

JACQUELINE:

Ein Mann!

BERTHE:

Was?

JACQUELINE:

Ein Mann! Wissen Sie nicht, was das ist?

BERTHE:

Du lieber Gott!

JACQUELINE:

Ja! Und ich brauche ihn dringend.

BERTHE:

(starr vor Staunen)

Das hätte ich nicht von Ihnen gedacht, Mademoiselle Jacqueline!

JACQUELINE:

Wenn ich sage, ich brauche einen Mann, dann meine ich nicht irgendeinen.

BERTHE:

Das kann ich mir denken - hübsch, wie Sie sind.

JACQUELINE:

Aber nein! Ich meine, ich brauche einen ganz speziellen, einen ganz bestimmten Mann. Einen Spartacus!

BERTHE:

Ach?! Einen -?! Ja - aha, ich verstehe! Sie sind Malerin, Sie sind Künstlerin, Sie sind leidenschaftlich - Sie brauchen einen Farbigen!

JACQUELINE:

Ach, Berthe, Sie sind *zu* dumm!

BERTHE:

Ja, das weiß ich, Mademoiselle.

JACQUELINE:

Die Farbe bekommt er von mir! - Ich brauche einen Mann, der mir für Spartacus Modell steht.

BERTHE:

Für Spartacus? Wer ist denn das?

JACQUELINE:

Spartacus ist ein Sklave - ein freigelassener Sklave.

BERTHE:

Ach?!

JACQUELINE:

Ja, ein Sklave, der ein Festmahl gibt.

BERTHE:

Ich verstehe! Die vornehme Tour: Damast, Champagner, Silber, Rosen -

JACQUELINE:

Ja, ja, so ungefähr. - "Festmahl bei Spartacus" heißt mein Bild für den Wettbewerb. Und ich bin schon ziemlich weit damit, trotz ständiger Musik und ohne Spartacus. (Sie hat das Bild, von dem wir nur die Rückseite sehen, aus ihrem Zimmer geholt)

Aber jetzt komme ich nicht mehr weiter ohne ihn. Nur er fehlt hier noch. - Da. - Sehen Sie her! - Er empfängt seine Gäste.

BERTHE:

(betrachtet angeekelt das Bild)

Die da?

JACQUELINE:

Ja.

BERTHE:

Und die hier mit den Helmen und den nackten Beinen?

JACQUELINE:

Das ist die Garde.

BERTHE:

Ach?!

JACQUELINE:

Ja, das sieht man doch! Und da hinten, die zwei Neger - die sind gut, nicht?

BERTHE:

O ja! Sehr dunkel sind sie - ist ja klar - weil -

JACQUELINE:

Weil es Nacht ist natürlich.

BERTHE:

Natürlich! Aber müssen denn alle nackt sein?

JACQUELINE:

Sicher! Und dort auf den Kissen. - Was sehen Sie da?

BERTHE:

Ist das - ist das ein toter Hund?

JACQUELINE:

Aber Berthe! Da soll Spartacus liegen.

BERTHE:

Vor all den nackten Leuten?

JACQUELINE:

Natürlich! Er ist doch auch nackt.

BERTHE:

(bestürzt)

Guter Gott! Guter Gott! Er legt sich also ganz nackt unter die anderen Nackten?

JACQUELINE:

Natürlich. Er wird sich lässig auf die Kissen strecken.

BERTHE:

Und warum wird er sich auf die Kissen strecken?

JACQUELINE:

Um zu speisen.

BERTHE:

Um zu speisen? - Ganz nackt? - Vor diesen Negern? Du lieber Gott, was für Sitten! Eins steht fest, wenn Mademoiselle Brisedeau sich nackt auf ihre Kissen legt, damit ich ihr so das Essen serviere, dann kündige ich sofort.

JACQUELINE:

Darum geht es jetzt nicht. Ich brauche einen Spartacus!

Und zwar sofort! Sonst schaffe ich niemals den Termin.

BERTHE:

Ist das so wichtig?

JACQUELINE:

Ungeheuer wichtig! Wenn mein Spartacus gefällt, dann adieu Mademoiselle Brisedeau! Die Bewunderer meiner Malerei werden mir ein Atelier besorgen, Aufträge verschaffen und so weiter.

(Sie trägt das Bild in ihr Zimmer zurück)

BERTHE:

Ach, das ist etwas anderes. - Nur - ich weiß noch nicht einmal, wie so ein Typ aussieht.

JACQUELINE:

(kommt zurück)

Spartacus? Sehr muskulös der Oberkörper, flacher Bauch, geblähte Nüstern, olympischer Blick. - Die Stirn atmet Intelligenz, das Kinn Energie. Die Haut ist braun und spannt sich glänzend über die Muskeln der Arme und Schenkel - Spartacus eben!

BERTHE:

Ja, ja, ja! Ein ganz besonderer Typ! Und wo werden Sie so einen Muskelprotz finden?

JACQUELINE:

Nirgends.

BERTHE:

Ach so - das ist nur ein Traum?

JACQUELINE:

Diesen nirgends, aber vielleicht einen, der ungefähr so aussieht wie ein Mann. Ich kann aus jedem Mann etwas machen, ich forme ihn um.

BERTHE:

Das stimmt. Man kann aus allem was machen. Man kann einen Mann so verändern, daß man ihn nicht wiedererkennt.

JACQUELINE:

Jedenfalls laufe ich jetzt schon acht Tage vergeblich durch die Akademien.

BERTHE:

Ach, da treffen die sich sonst?

JACQUELINE:

Ja, da kommen sie zusammen.

BERTHE:

Ich verstehe. Wie im Hundezwinger, wo man sich seinen Hund aussuchen kann - hier eben einen Spartacus.

JACQUELINE:

Richtig! Aber es gibt momentan keinen. Nicht das

mieseste Männchen! Und ich sitze da mit meinen leeren Kissen.

BERTHE:

Oh! Oh! Wenn Mutter Brisedeau uns hörte, sie würde sich fragen, wovon wir beide reden.

JACQUELINE:

Wovon schon? Von einem Mann!

BERTHE:

Von einem Mann!

(Man hört wieder die Tonleitern)

JACQUELINE:

Und die da kann es nicht lassen!

BERTHE:

Sie übt für ihre Schüler.

JACQUELINE:

Sie hat doch keine!

BERTHE:

Deshalb übt sie ja: für den Fall, daß sie welche bekommt. Und es müssen welche kommen - sie muß ja von irgend etwas leben.

JACQUELINE:

Dann soll sie sich doch welche suchen!

BERTHE:

Das habe ich ihr auch gesagt. Aber wie? Schüler sind keine Spartacusse. Die versammeln sich nicht in Hundezwingern.

JACQUELINE:

Sie braucht doch nur eine Zeitungsannonce aufgeben.

BERTHE:

Eine Annonce? Gar nicht so dumme Idee! Das ist sogar eine sehr gute Idee, Mademoiselle Jacqueline.

JACQUELINE:

(zieht ihren Malerkittel aus)

Als Dank für die gute Idee könnte sie aufhören zu klimpern.

(Stille)

BERTHE:

Als hätte sie's gehört! - Da fällt mir ein: Wenn Mademoiselle Jacqueline eine Annonce aufgeben kann, warum nicht auch Sie wegen Spartacus?

JACQUELINE:

Meinen Sie?

BERTHE:

Das ist die Lösung! Was riskieren Sie schon? Gar nichts! Ich erinnere mich, daß ich immer Erfolg hatte mit Annoncen. Einmal habe ich sogar eine gebrauchte, ganz

tolle Espressomaschine gefunden.

JACQUELINE:

Ach wirklich? Aber zwischen einer Espressomaschine und einem nackten Mann -

BERTHE:

Ist absolut kein Unterschied! Man muß nehmen, was der Markt bietet.

JACQUELINE:

(bringt ihren Kittel in ihr Zimmer)

Ja?! Eine Annonce! Das ist eine Idee! Sie haben recht - vielleicht - was riskiere ich schon! Nichts!

(Sie kommt mit Schreibblock und Bleistift zurück und schreibt)

"Pass. Mod. ges. für Spartacus."

BERTHE:

Pass. Mod. ges.? - Was soll denn das heißen?

JACQUELINE:

Abkürzung für: "Passendes Modell gesucht für Spartacus." Und dazu setze ich: "Preis nach Vereinbarung", damit ein eventueller Bewerber Mut bekommt.

BERTHE:

Ach, das muß auch noch bezahlt werden, daß der Mann sich da nackt hinlegt? Eigenartiger Beruf!

JACQUELINE:

Ich werde noch etwas dazusetzen, aus Vorsicht, weil man nie weiß bei Annoncen: "V S. F."

BERTHE:

V S. F.? Ist das wieder eine Abkürzung?

JACQUELINE:

Ja, das ist ein Spezialausdruck. Aber jeder aus der Branche kennt ihn.

BERTHE:

V S. F.?

JACQUELINE:

Sicher! "V S. F." heißt: "Vorbedingung schöne Füße."

BERTHE:

Ach!? Tatsächlich. Sie denken aber auch an alles!

JACQUELINE:

Die Füße sind sehr wichtig bei nackten Männern.

BERTHE:

Ich verstehe! Soll ich das gleich wegbringen? Damit Sie Zeit gewinnen.

JACQUELINE:

Ja, bitte.

(Musik)

Oder nein. Ich mache es selbst. Und machen Sie, daß die da aufhört. Das ist ja tödlich, den ganzen Tag dieses Geklimper.

BERTHE:

Sie übt.

JACQUELINE:

Ich weiß! - Ich weiß! -

(Sie öffnet die Tür von Janine)

Schluß! Aufhören!

STIMME VON JANINE:

Ach du! Laß mich in Ruhe!

JACQUELINE:

(wirft die Tür zu)

Sehen Sie, wie unhöflich sie zu mir ist!

(Tonleitern)

Geben Sie zu, sie übertreibt - das kann so nicht weitergehen!

(Sie geht hinaus und knallt die Wohnungstür zu. Klaviermusik. Mademoiselle Brisedeau kommt aus ihrem Zimmer)

GEORGETTE:

Berthe! Was ist denn nur los hier! Das ist doch unmöglich, unmöglich! Wieso habe ich es nötig, in diesem Lärm zu leben, in diesem Geschrei, Türengknalle und Gestank? Mein Gott, welch ein Gestank!

BERTHE:

Der kommt von der Malerei.

GEORGETTE:

Das weiß ich. Und ich habe genug davon. Genug, verstanden! Ich ertrage ihn nicht mehr.

BERTHE:

Aber die Malerei - das ist doch Mademoiselle Jacqueline!

GEORGETTE:

Wer sonst? Diese Mädchen machen mich verrückt. Das kann so nicht weitergehen!

BERTHE:

Aber, Mademoiselle -

GEORGETTE:

Berthe! Hier gibt's kein "Aber Mademoiselle". Los, sagen Sie ihr, sie soll sofort ihr Konzert beenden.

BERTHE:

Gern, Mademoiselle.

(Sie geht zur Tür von Janine)

Mademoiselle Brisedeau läßt Ihnen sagen, sie hat Kopfschmerzen.

GEORGETTE:

Starke Kopfschmerzen!

BERTHE:

Starke Kopfschmerzen - und bittet Sie, vorläufig Schluß zu machen.

GEORGETTE:

Endgültig Schluß zu machen!

BERTHE:

Endgültig Schluß zu machen!

STIMME VON JANINE:

Was?

(Stille)

BERTHE:

(schließt die Tür)

Bitte schön!

GEORGETTE:

Sehr gut! - Berthe, ich habe eben etwas Entscheidendes gesagt.

BERTHE:

Was denn, Mademoiselle?

GEORGETTE:

Ich sagte: endgültig! Wissen Sie, was das heißt?

BERTHE:

Nun ja, das heißt: endgültig.

GEORGETTE:

Genau!

BERTHE:

Aber Sie wollen doch wohl damit nicht sagen, daß Sie Mademoiselle Janine endgültig verbieten wollen, zu arbeiten.

GEORGETTE:

Doch, das will ich.

BERTHE:

Das können Sie doch nicht machen, Mademoiselle.

GEORGETTE:

O ja! Und der anderen werde ich verbieten, meine Wohnung zu verpesten.

BERTHE:

Mademoiselle, das sind doch Künstlerinnen.

GEORGETTE:

Das ist es ja. Ich bin zu großzügig mit ihnen gewesen. Lang genug habe ich diese Künstlerwirtschaft ertragen, ohne etwas zu sagen. Jetzt kann ich nicht mehr. - Jetzt hat's ein Ende! En-de! Ich setze sie vor die Tür.

BERTHE:

Vor die Tür? Zwei so korrekte junge Mädchen, die hier

noch nie Herrenbesuch hatten?

GEORGETTE:

Das fehlte noch, daß unter meinem Dach ein ausschweifendes Leben geführt wird! Und ich dabei zusehen soll! Wo ich selbst, wenn die Gelegenheit sich bieten sollte -

BERTHE:

Schaffen würden Sie's noch, Mademoiselle.

GEORGETTE:

Sehen Sie!

BERTHE:

Aber die zwei Mädchen arbeiten doch so brav.

GEORGETTE:

Sollen woanders arbeiten.

(kategorisch)

Ich werde die Wohnung möbliert vermieten.

BERTHE:

Möbliert vermieten?

GEORGETTE:

Ja! Und wir, Sie und ich, ziehen aufs Land.

BERTHE:

Ich möchte lieber heiraten.

GEORGETTE:

Halten Sie den Mund. Es gibt so wenig Wohnungen, daß ich bestimmt einen Mieter finde. - Ich werde eine Annonce aufgeben.

BERTHE:

Eine Annonce?

GEORGETTE:

Schauen Sie mich nicht so blöde an, Berthe. Wissen Sie nicht, was eine Annonce ist?

BERTHE:

Doch, ja!

GEORGETTE:

Und ich will damit keine Minute länger warten.

(Sie nimmt ein Papier und schreibt)

"Zu verm. Mod. Möb. Kom. 4 Z. N. S." - Was könnte ich noch schreiben?

BERTHE:

Was haben Sie schon?

GEORGETTE:

"Zu verm. Mod. Möb. Kom. 4 Z. N. S."

BERTHE:

Was heißt das?

GEORGETTE:

"Moderne Möblierte Komfortwohnung 4 Zimmer nach

Süden." Ich werde noch aus Vorsicht hinzusetzen:

"V S. F." Damit mir nicht alles ruiniert wird.

BERTHE:

Ja, natürlich "V S. F." "Vorbedingung Schöne Füße."

GEORGETTE:

"V S. F." "Vorbedingung Schöne Füße"? Aber Berthe!

"V S. F." heißt: "Vorbedingung solide Familie."

BERTHE:

Ach! "V S. F." "Vorbedingung solide Familie." Ja, natürlich. Abkürzungen wollen gelernt sein. Da gibt es nichts, die wollen gelernt sein.

GEORGETTE:

(schreibt)

Besichtigung ab morgen nachmittag.

BERTHE:

Richtig.

GEORGETTE:

So, das wäre erledigt. Und ab aufs Land! - Ach, Berthe!

BERTHE:

Mademoiselle?

GEORGETTE:

Kein Wort davon an die Mädchen, oder Sie sind entlassen!

BERTHE:

Gut, Mademoiselle -

GEORGETTE:

Der neue Mieter soll sich die Untermieter selbst vom Hals schaffen. Ich vermiete jedenfalls leer.

BERTHE:

Ich dachte möbliert.

GEORGETTE:

Möbliert und leer. Ich vermiete mit Möbeln aber ohne Mieter. Ist das klar? Und die jungen Mädchen sind alt genug, ihre Affären selbst zu ordnen. Zu meiner Zeit, wir waren anders, wir Mädchen in der Music-Hall. Und wenn ich das Bein hob -

BERTHE:

Oh, Mademoiselle!

GEORGETTE:

Auf der Bühne, Berthe, auf der Bühne. Wenn ich das Bein hob - immer das rechte, weil ich von *der* Seite besser ausseh' -, dann glauben Sie nicht, daß ich das umsonst tat! Nun ja, man hebt nicht ungestraft dreißig Jahre lang das rechte Bein.

BERTHE:

Das glaub' ich Ihnen. Das muß müde machen!

GEORGETTE:
Ja, Berthe, müde! - Ich war ein strahlender Stern, Sie wissen es!

BERTHE:
O ja, Mademoiselle.

GEORGETTE:
Bis ich verblaßte, wie alle Sterne.

BERTHE:
Wie alle sinkenden.

GEORGETTE:
Wie? Na ja, jedenfalls jetzt sehe ich mich wieder steigen -

BERTHE:
Aufs Land?

GEORGETTE:
Und darum die Annonce! Ist das nicht ein guter Einfall? - Meinen Hut!

BERTHE:
(geht in das Zimmer von Georgette)
Ihr Hut?

GEORGETTE:
Meine Annonce!

BERTHE:
(kommt mit Hut und Handtasche)
O ja! Eine Annonce ist eine gute Sache. Ich habe dadurch einmal eine gebrauchte, ganz tolle Espressomaschine -

GEORGETTE:
Sehr schön!
(Sie öffnet die Tür von Jacquelines Zimmer)
Mein Gott, welch ein Gestank!
(Sie schließt sofort wieder die Tür)
Öffnen Sie das Fenster und lüften Sie tüchtig!
(wieder Tonleitern)
Und verbieten Sie der da, weiter Lärm zu machen, Berthe! - Ich bin erwacht - erwacht!

BERTHE:
Hatten Sie geschlafen, Mademoiselle?

GEORGETTE:
Ich will sagen, daß ich aus der Erstarrung erwache, in der ich mein Leben als Zimmerwirtin verschleudert habe. - Ich, eine Zimmerwirtin! - Warum nicht gleich Hausmeisterin? Mein Gott! Lächerlich! - Aber jetzt wache ich auf - Ich bin wieder ein Stern!
(Sie versucht einen Luftsprung)
Im Finale von Sodom und Gomorrha kam ich so auf die

Bühne, mit einem Füllhorn. Ich war -

BERTHE:
Hinreißend.

GEORGETTE:
Wieso wissen Sie das?

BERTHE:
Sie haben es mir hundertmal gesagt.

GEORGETTE:
Ach ja? Gut! Ich fliege - zur Zeitung - zur Zeitung, die mir meine Freiheit zurückbringen wird!
(ab)

BERTHE:
Diese Künstler! - Komplette verrückt!

JANINE:
(kommt aus ihrem Zimmer)
Was soll denn das nun wieder heißen?

BERTHE:
Mademoiselle Brisedeau will den Lärm nicht mehr hören.

JANINE:
Aber ich muß doch arbeiten. Ich habe das Zimmer gemietet und kann darin machen, was ich will.

BERTHE:
Ja, aber der Lärm kommt heraus.

JANINE:
Dafür kann ich nichts. Ich muß weiterarbeiten.

BERTHE:
Und warum ziehen Sie nicht aus?

JANINE:
Sie wollen mich rauswerfen?

BERTHE:
Ich denke nicht daran! Hören Sie mal! - Nur, wenn Sie ewig hin- und zurückspielen -

JANINE:
Hin und zurück?

BERTHE:
Na, immer dieselben Noten hin und zurück auf dem Klavier.

JANINE:
Das Klavier gehört mir.

BERTHE:
Ist klar, aber -

JANINE:
Wenn ich Schüler hätte, wäre alles anders.

BERTHE:
Anders?

JANINE:

Natürlich! Vor der Praxis kommt bei mir die Theorie. Man kann sich nicht einfach ans Klavier setzen und vom Blatt spielen, selbst wenn man die Noten kennt. Wenn ich also Schüler hätte, würde ich nicht spielen - und die Schüler auch nicht. Zuerst müßte ich ihnen einiges erklären.

BERTHE:

Zuerst - und dann?

JANINE:

Dann müßten sie natürlich spielen. Aber die Stunden würden mir so viel Geld einbringen, daß ich ausziehen könnte.

BERTHE:

Dann geben Sie doch Stunden.

JANINE:

Das ist leicht gesagt. Aber wie? Man muß Beziehungen haben, um bekannt zu werden. Und wenn man bekannt ist, bekommt man Schüler. Da ich aber keine Beziehungen habe -

BERTHE:

Müssen Sie welche anknüpfen.

JANINE:

Mir ist nicht nach Witzen.

BERTHE:

Mir auch nicht. Machen Sie sich bekannt. Es weiß ja niemand, daß Sie Stunden geben können.

JANINE:

Doch! Ich habe anonciert.

BERTHE:

Sie haben anonciert?

JANINE:

Ja, am Schwarzen Brett im Konservatorium.

BERTHE:

Das konnten doch nur Musiker lesen?

JANINE:

Sicher, aber -

BERTHE:

Kein Aber! Annoncieren Sie lieber in einer Zeitung.

JANINE:

Glauben Sie?

BERTHE:

Mademoiselle! Hören Sie, es gibt nichts Besseres als Annoncen. Da kann man sich gar nicht vertun. Ich habe einmal durch eine Annonce eine gebrauchte, ganz tolle Espressomaschine gefunden, die ich meiner Schwägerin geschenkt habe. Aber die wollte sie nicht haben. Jetzt

steht sie immer noch bei mir herum.

JANINE:

Ihre Schwägerin?

BERTHE:

Nein, die Espressomaschine. Kurzum, wenn Sie aus Ihrem Schlamassel heraus wollen, dann versuchen Sie es mit einer netten kleinen Annonce.

JANINE:

Ja - ja - Sie haben sicher recht.

BERTHE:

Schreiben Sie. Schnell.

JANINE:

Sie glauben, es melden sich nicht nur Abenteurer auf Annoncen?

BERTHE:

Was riskieren Sie schon?

JANINE:

Das stimmt. Haben Sie ein Blatt Papier?

BERTHE:

Da, bitte!

JANINE:

Aber was soll ich schreiben?

BERTHE:

Ja - hm - ich weiß nicht.

(Von oben herab)

"A. P. G. S."

JANINE:

Wie bitte?

BERTHE:

(wie oben)

"A. P. G. S." Das ist eine Abkürzung.

JANINE:

(schreibt)

Ah gut! Aber glauben Sie, das ist deutlich genug?

BERTHE:

Sicher.

JANINE:

Was heißt das denn?

BERTHE:

(freudestrahlend)

"Ausgebildete Pianistin gibt Stunden."

JANINE:

Ah ja. - Vielleicht sollte man etwas ausführlicher sein:

"Ausgeb. Pian. gibt Std."

BERTHE:

(herablassend)

Bitte, wenn Sie wollen. Geben Sie die Adresse an.

Vorsprache ...

JANINE:

(schreibt)

Morgen nachmittag -

BERTHE:

Das wär's!

JANINE:

Ich sollte noch hinzufügen: "V. S. F." Nicht wahr?

BERTHE:

"V S. F.?" Natürlich. Wie Sie meinen.

(von oben herab)

"Vorbedingung schöne Füße."

JANINE:

"V S. F.": "Vorbedingung Schöne Füße?" Aber warum denn das?

BERTHE:

Weiß nicht. Wegen der Pedale?

JANINE:

Ach, das ist doch Unsinn!

BERTHE:

Ah, jetzt weiß ich's! "V. S. F.": "Vorbedingung Solide Familie."

JANINE:

Unsinn! "V. S. F." heißt in der Fachsprache: "Vorbereitung sicherster Fingerfertigkeit."

BERTHE:

Richtig!

JANINE:

Abgekürzt natürlich!

BERTHE:

Natürlich! Abkürzungen wollen gelernt sein. Da gibt es nichts.

JANINE:

Die werden Augen machen, wenn sie meine Schüler kommen sehen. - Glauben Sie, es kommen welche?

BERTHE:

Sicher! Es gibt nichts Sichereres als eine Annonce. Erstaunliche Resultate wird die haben. Ich habe das im Gefühl.

JANINE:

Ich will's ja gerne glauben. Aber sagen Sie mal, Sie beklagen sich doch immer, daß Sie so allein sind, warum geben Sie keine Heiratsannonce auf?

BERTHE:

Ich?

JANINE:

Ja, Sie! Wenn das wirksam sein soll für Espressomaschinen und Klavierstunden?

BERTHE:

Ja - eigentlich keine schlechte Idee!

JANINE:

Aber Berthe, das bleibt unter uns. Das ist unser kleines Geheimnis, ja?

BERTHE:

Aber ja, Mademoiselle. Hören Sie mal, das geht doch keinen was an. Jeder lebt sein eigenes Leben.

JANINE:

Bis gleich!

(ab)

BERTHE:

Bis gleich! Ja! - Eigentlich hat sie recht! - Mit einer Annonce - was riskiere ich schon?

(Sie sucht in einer Zeitung die Telefonnummer und wählt, während sie sich es bequem macht auf dem Sofa)

Ich werde schreiben: "Vorsprache hier, morgen gegen Abend". Dann bin ich sicher, daß mich keiner stört.

Hallo? Anzeigenteil? Ja? Gut! Der Text? Ja hier:

"Bekanntschaft gesucht zwecks Heirat! Bek. ges. zw. Hei." Ja!

"Erfreuliche weibliche Erscheinung. Erfr. weibl. Ersch." Ja, so!

(Sie lacht entzückt)

Man kann sagen, was man will, diese Abkürzungen sind wirklich praktisch. "Vorliebe sentimentale Filme."

"V. S. F." "V. S. F." Das ist alles. "Vorsprache gegen morgen Abend."

VORHANG

ZWEITER AKT

JANINE:

Oh, Berthe! Schon drei Uhr, und nichts rührt sich. Die Annonce interessiert keinen.

BERTHE:

Ach was! Seien Sie nicht so ängstlich, Mademoiselle! Irgendeiner hat Ihre Annonce bestimmt gelesen.

JANINE:

Ich verlange ja gar nicht fünfzig Antworten oder zehn oder fünf - eine einzige! Eine einzige Antwort! Wie schön wäre das!

BERTHE:

Ein einzige Antwort? - Das wäre phantastisch!

JANINE:

Ja? Finden Sie?

BERTHE:

Die bringt eine Lawine ins Rollen. - Wenn eine einzige Antwort käme - eine einzige! Sie werden schon sehen, daß ich recht habe!

JANINE:

Sie sind rührend, Berthe.

BERTHE:

Ach was, ich will nur, daß alle zufrieden sind und jede bekommt, was sie will. Mir macht das Spaß, daß hier alle einen kleinen Tick haben. Die alte Brisèdeau zum Beispiel spinnt doch ein bißchen, nicht? Na bitte! Die Jacqueline - na, sagen wir's ruhig - spinnt auch ein bißchen. Na, und Sie - wie soll ich's ausdrücken -

JANINE:

Ich spinne auch!

BERTHE:

Sie spinnen auch. Ich finde das nett. Ich mag Künstler.
(Es klingelt)

JANINE:

Es hat geklingelt!

BERTHE:

Ja, ich habe es gehört.

JANINE:

(begeistert)

Glauben Sie, daß das - daß das mein erster Schüler ist?

BERTHE:

Na sicher - ganz bestimmt.

JANINE:

Oh, Berthe! Ich freu' mich ja so!

BERTHE:

Gut! Ich geh' mal nachsehen.

JANINE:

Nein, nein! Lassen Sie mich gehen! Das ist ganz bestimmt für mich. Ich spüre es. Ich bin verrückt vor Freude, Berthe! Ganz verrückt!

BERTHE:

Ich auch, Mademoiselle, ich auch.

(Berthe geht in die Küche. Janine öffnet die Wohnungstür)

STIMME VON JANINE:

Monsieur?

STIMME VON SPARTACUS:

Ich komme wegen -

STIMME VON JANINE:

Der Annonce?

STIMME VON SPARTACUS:

Genau! Wegen der Annonce!

STIMME VON JANINE:

Sehr gut! Kommen Sie - kommen Sie herein!

SPARTACUS:

(eintretend)

Vielen Dank! Guten Tag, Madame -

JANINE:

(hinter ihm eintretend)

Mademoiselle!

SPARTACUS:

Ah, Entschuldigung!

JANINE:

Oh, das macht nichts!

SPARTACUS:

Danke! Also - ich habe Ihre Annonce gelesen -

JANINE:

Das freut mich außerordentlich, Monsieur.

SPARTACUS:

Mich auch, Mademoiselle, mich auch! Normalerweise wäre ich auch schneller hier gewesen -

JANINE:

Oh, Sie kommen gerade richtig.

SPARTACUS:

Ah, ja? Um so besser! Meine Metro fiel nämlich aus -

JANINE:

Ach, wirklich?

SPARTACUS:

Ja. Und als ich wieder oben war, weit und breit kein Autobus. Na, und Taxe ist zu teuer, nicht? Also bin ich zu Fuß gelatscht, piano-piano.

JANINE:

(lacht)

Piano-piano? Ah, das ist sehr gut.

(Sie wird witzig)

Sie sind aber eifrig, daß Sie schon auf dem Weg anfangen.

(Spartacus starrt sie verständnislos an)

Sehr gut! Ich heiße Janine Clavier.

SPARTACUS:

Sehr erfreut!

(verbeugt sich)

Spartacus.

JANINE:

Wie bitte?

SPARTACUS:

Ich bin - Spartacus.

JANINE:

Ah?

SPARTACUS:

Haben Sie was dagegen?

JANINE:

Aber nein, nein! Jeder kann doch heißen, wie er will!

SPARTACUS:

Und leben, wie er will!

JANINE:

Selbstverständlich! Schön, setzen wir uns.

SPARTACUS:

Danke!

JANINE:

So. Ich halte es für notwendig, daß ich Ihnen zunächst einiges erkläre.

SPARTACUS:

Bitte, wenn Sie unbedingt wollen.

JANINE:

Ich hatte mit dieser Methode stets ausgezeichnete Resultate.

SPARTACUS:

Klar! Jeder hat eine andere Methode.

JANINE:

Ich denke, wir wollen zu Beginn nicht länger als eine Stunde arbeiten. Das genügt.

SPARTACUS:

Ja, da haben Sie wohl recht. Besonders, wenn ich 'ne schwierige Position einnehmen muß.

JANINE:

Was meinen Sie?

SPARTACUS:

Na, ich sag' das bloß wegen der Ankylose.

JANINE:

Ankylose?

SPARTACUS:

Ja. Wissen Sie nicht, was das ist?

JANINE:

Natürlich - Gelenkstarre. Aber -

SPARTACUS:

Deshalb sage ich, Sie haben recht, nicht über eine Stunde.

JANINE:

So, sind Sie damit einverstanden?

SPARTACUS:

Selbstverständlich! Da kann man noch so solide gebaut

sein, ein Krampf ist ein Krampf.

JANINE:

Nun, das werden wir schon sehen, wenn es wirklich dazu kommen sollte.

SPARTACUS:

Aber wenn es dazu kommt, dann ist es zu spät.

JANINE:

Freilich, freilich. Doch soweit sind wir noch nicht -

SPARTACUS:

Trotzdem -

JANINE:

Schön! Ich beginne also, wie ich Ihnen schon sagte, immer mit der Theorie -

SPARTACUS:

Wenn Sie so großen Wert darauf legen - bitte, ich mache alles.

JANINE:

Ich hoffe doch, Sie haben nichts dagegen?

SPARTACUS:

Ich? Nun hören Sie mal! Ich stehe Ihnen ganz zur Verfügung! Bei der Gelegenheit - entschuldigen Sie, daß ich davon spreche, aber da in der Annonce nichts Genaueres angegeben war, möchte ich Sie doch noch um ein paar nähere Angaben bitten.

JANINE:

Aber bitte sehr! Um was handelt es sich?

SPARTACUS:

Es fällt mir ja verdammt schwer, davon zu sprechen, aber es geht ja nun mal nicht anders.

JANINE:

O bitte, genießen Sie sich nicht!

SPARTACUS:

Also die Bedingungen. Was rechnen Sie für die Stunde?

JANINE:

Ach, Monsieur, wie gut, daß Sie diese Frage so - wie soll ich es ausdrücken - so direkt gestellt haben.

SPARTACUS:

Nicht wahr? Man muß ja leben. Und besser, man wird sich vorher einig.

JANINE:

Freilich! Das ist zweifellos besser.

SPARTACUS:

Und jede Arbeit muß reell bezahlt werden.

JANINE:

Ich danke Ihnen für Ihr Verständnis.

SPARTACUS:

Oh, das ist doch klar. Die Nächstenliebe hat ihre Grenzen, ist doch wahr, nicht?

JANINE:

Sie sind zu liebenswürdig! Ja - hm - ich dachte - wissen Sie, um die Wahrheit zu sagen, ich habe noch gar nicht darüber nachgedacht.

SPARTACUS:

Na, wie haben Sie es bisher gemacht?

JANINE:

Bisher? - Bisher - natürlich - nach Tarif.

SPARTACUS:

Ach! Wenn Sie mit dem Tarif kommen, dann ist Sense bei mir!

(Er erhebt sich)

JANINE:

Aber Monsieur!

SPARTACUS:

Tarif ist doch wohl lächerlich! Tarif ist bei mir nicht drin!

JANINE:

Nein?

SPARTACUS:

Nein!

JANINE:

Dann nennen Sie mir ein Honorar!

SPARTACUS:

Gut, als Verhandlungsbasis?!

JANINE:

Wie Sie wollen.

SPARTACUS:

Was meinen Sie zu fünfzehn?

JANINE:

Fünfzehn Francs?

SPARTACUS:

Ja! Ist Ihnen das recht?

JANINE:

O ja, sehr! Und Sie sind damit wirklich einverstanden?

SPARTACUS:

Ja, damit komme ich hin.

JANINE:

Gut, wir sind uns also einig?

SPARTACUS:

Okay! - An die Arbeit!

JANINE:

Gut. Ich sagte Ihnen schon, ich fange immer mit der Theorie an -

SPARTACUS:

Sagten Sie schon, ja.

JANINE:

Sie haben mich unterbrochen -

SPARTACUS:

Kapiert. Tschuldigung, daß ich Sie schon wieder unterbreche, mit wieviel Stunden rechnen Sie?

JANINE:

Das hängt ganz von dem Tempo ab, in dem wir vorankommen, nicht wahr?

SPARTACUS:

Klar! Aber da Sie intelligent zu sein scheinen -

JANINE:

Sie auch!

SPARTACUS:

Danke! - werden Sie sich nicht zu lang bei einer Sache aufhalten wollen. Also sagen wir - zehnmal.

JANINE:

Oh, sicher mehr!

SPARTACUS:

Glauben Sie wirklich?

JANINE:

Ganz bestimmt! Ich habe vier Jahre gebraucht, um meinen Preis zu bekommen -

SPARTACUS:

Na, dann müssen Sie doch jetzt so viel können, daß wir mit zehnmal hinkommen.

JANINE:

Monsieur, ich will Ihnen nicht widersprechen, aber es würde mich wundern, wenn wir mit zehn Stunden schon irgendein Resultat hätten.

SPARTACUS:

(setzt sich nieder)

Na, na, nun erzählen Sie mir mal keine Märchen! - Wenn wir nicht in zehn Stunden fertig sind, dann bummeln Sie aber!

JANINE:

Keineswegs, Monsieur.

SPARTACUS:

Doch, doch! - Übrigens habe ich das schon festgestellt: Sie machen verdammt gern ein Schwätzchen, stimmt's?

JANINE:

Aber Monsieur!

SPARTACUS:

Nun ja, ich unterhalte mich auch gern mal mit einem vernünftigen Menschen, aber alles zu seiner Zeit.

Vergessen Sie nicht: Zeit ist Geld!

JANINE:
Man muß schließlich leben, sagten Sie selbst.

SPARTACUS:
Das stimmt!

JANINE:
Von vorne also! - Wie ich Ihnen sagte, stützt sich meine Methode vor allem auf die Theorie.

SPARTACUS:
Ja! - Entschuldigen Sie, daß ich Sie unterbreche, aber ich muß Sie noch nach ein paar Einzelheiten fragen.

JANINE:
Ich bitte darum, Monsieur, dazu sind wir ja hier!

SPARTACUS:
Schön, ich wüßte gern, ob die Stunde zu fünfzehn schon läuft, seit wir hier sitzen und uns unterhalten?

JANINE:
Aber sicher, Monsieur, das gehört zu unserer Arbeit.

SPARTACUS:
Ach? Gut, das beruhigt mich. - Da ich also zwanzig Minuten hier bin,
(*strahlend*)
kostet das bereits fünf Francs?

JANINE:
Theoretisch genau fünf Francs, ja.

SPARTACUS:
Wieso theoretisch?

JANINE:
Nun ja, wir wollen es ja nicht unter einer Stunde machen, nicht wahr?

SPARTACUS:
Ganz meine Meinung! - Aber die Stunde läuft schon ein gutes Weilchen, ohne daß wir was Konstruktives getan hätten -

JANINE:
Wir müssen Punkt für Punkt vorgehen, Monsieur. Ich verstehe Ihre Ungeduld und Ihren brennenden Wunsch, in die rätselhafte Welt der Kunst einzudringen -

SPARTACUS:
Ach, wissen Sie, Kunst - ist ein großes Wort.

JANINE:
Seien Sie nicht zu bescheiden. - Sie sind sicher sehr begabt?

SPARTACUS:
Da sind Sie nicht die erste, die das feststellt. Hat man mir schon oft gesagt.

JANINE:

Ach ja? Sie sehen, ich täusche mich nicht. Schön! Ich sagte schon, daß meine Methode -

SPARTACUS:
Ist mir schrecklich peinlich, aber ich muß Sie noch einmal unterbrechen -

JANINE:
(*setzt sich*)
Aber bitte! Was gibt's?

SPARTACUS:
Ja - hm. Ich wüßte gern, ob eine Stunde, die wir aus irgendeinem Grunde abbrechen müssen, ob eine solche angefangene Stunde bezahlt werden muß. Ich meine ja, nicht wahr? Stunde ist Stunde.

JANINE:
Das halte ich für ganz normal, Monsieur! - Sie nicht?

SPARTACUS:
Doch, doch! Sogar sehr normal! Ich finde auch, Stunde ist Stunde. Also sind wir uns einig: fünfzehn die Stunde. Im Falle einer Unterbrechung muß jede angefangene Stunde bezahlt werden. Und Sie rechnen mit mehr als zehn Stunden. Stimmt's?

JANINE:
Stimmt!

SPARTACUS:
Okay! Unser Geschäft scheint mir ein sehr gutes Geschäft zu werden, und ich liebe gute, klare Geschäfte. Wenn die Preise feststehen, gibt's nichts mehr zu rütteln, gesagt ist gesagt, man wirft sich freudig in die Arbeit, ohne Hintergedanken und mit ganzem Einsatz. Los! Fangen wir an! Wo wollen wir arbeiten? Sie werden staunen über meine Kraft und meine Muskeln.

JANINE:
Das glaube ich gerne. Aber wenn Sie mir erlauben, nach meiner Methode vorzugehen, dann sind wir noch lange nicht an dem Punkt angelangt, wo Sie Ihre Kraft zeigen können.

SPARTACUS:
Nein?

JANINE:
Nein.

SPARTACUS:
Na, wie Sie wollen! Da der Preis feststeht, fünfzehn die Stunde und jede angefangene Stunde bezahlt werden muß und -

JANINE:
Natürlich, natürlich. - Also, meine Methode stützt sich

vor allem auf die Theorie.

(Spartacus schlendert umher)

Sie scheinen mir nicht zuzuhören?

SPARTACUS:

Aber sicher! Ich schau' mich nur ein bißchen um. Sie haben's ganz nett hier.

JANINE:

Ja, ganz nett. Also -

SPARTACUS:

Schade, daß Sie nach Süden liegen. Da bekommt man eine grüne Haut.

JANINE:

Wie bitte?

SPARTACUS:

Ach, das ist mir nur so rausgeflutscht, ich wollte Sie nicht etwa ärgern. Aber man sammelt halt so seine Erfahrungen, und ein Fenster nach Süden, das sehe ich sofort, am Licht! - Ich sag' Ihnen damit natürlich nichts Neues.

JANINE:

Nein. Also, ich sagte Ihnen, meine Methode stützt sich hauptsächlich -

SPARTACUS:

Übrigens, da ich gerade beim Licht war, schauen Sie sich mal meine Hände an.

JANINE:

Ja?

SPARTACUS:

Wie finden Sie die?

JANINE:

Ein bißchen dick.

SPARTACUS:

Ein bißchen dick? Hören Sie, das find' ich ja nun ein bißchen dick, was Sie da sagen.

JANINE:

Aber Monsieur!

SPARTACUS:

Das hör' ich zum ersten Mal! Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf -

JANINE:

Ja?

SPARTACUS:

Dann geben Sie sich mal alle Mühe, aus meinen Händen was zu machen!

JANINE:

Ja, ja, wir werden sehen.

SPARTACUS:

Aber das sieht man doch jetzt schon. Mit diesen Händen allein ist alles schon gewonnen.

JANINE:

Das mag sein. Es hängt aber auch vom speziellen Ausdruck des Werkes ab.

SPARTACUS:

Diese Hände können alles ausdrücken, glauben Sie mir.

JANINE:

Trotzdem sind sie ein bißchen dick. Ich muß es Ihnen leider sagen. Schließlich sind wir nicht hier, um uns Komplimente zu machen.

SPARTACUS:

Bestimmt nicht! Sie dürfen alles kritisieren, alles, bloß meine Hände nicht!

JANINE:

Jedenfalls werden Ihnen ein paar Übungen gut tun. Das macht sie geschmeidiger. Und die Wülste verschwinden.

SPARTACUS:

Die Wülste? Aber das sind Muskeln, Madame, nichts als Muskeln!

JANINE:

Möglich, aber diese Muskeln können sehr hinderlich sein.

SPARTACUS:

Hinderlich? Hören Sie, Madame, ich bin nicht sehr empfindlich, und wir sind uns klar über den Preis, aber versuchen Sie jetzt nicht, mich madig zu machen!

JANINE:

Aber Monsieur!

SPARTACUS:

Nein! Nein!

JANINE:

Oh, Monsieur, es tut mir leid, daß diese Bemerkung, die doch in Ihrem Interesse war -

SPARTACUS:

Gut, vielleicht! - Lassen wir das! Jedenfalls, wenn ich Ihnen sage, daß das Muskeln sind, so sind das Muskeln! Sie können mir vertrauen.

JANINE:

Sicherlich! - Ich sagte also, daß -

SPARTACUS:

Und wenn Sie erst meine Bauchmuskeln sehen, dann werden Sie was erleben! Davon sind alle begeistert.

JANINE:

Sie machen sich wohl lustig über mich, Monsieur? - Also

an die Arbeit!

SPARTACUS:

Keineswegs, Madame! Ich mache mich nicht lustig über Sie. Sie sollen selbst sehen, sofort, und Sie werden zugeben müssen, daß ich nicht übertrieben habe. Oder Ihnen ist nicht zu helfen.

(Er zieht sein Hemd aus der Hose)

JANINE:

Aber Monsieur, was machen Sie da?

SPARTACUS:

Ich werde Ihnen meine Bauchmuskeln zeigen. Sie denken nämlich, seien Sie ehrlich, daß ich nur angebe.

JANINE:

Aber ich glaube Ihnen doch aufs Wort, Monsieur!

SPARTACUS:

Nein, nein!

JANINE:

Bestimmt! Ich glaube Ihnen!

SPARTACUS:

Na gut! Dann machen wir das später! Ich weiß ja, bei Ihnen kommt erst die Theorie.

JANINE:

Ja, so ist es. Setzen Sie sich doch bitte wieder und seien Sie mir nicht böse wegen der Bemerkung über Ihre Hände.

SPARTACUS:

Ich bin Ihnen nicht böse, Madame. - Sie wollten sicher nur einen Witz machen, als Sie das sagten: Solche Hände! Schauen Sie mal! In ganz Paris finden Sie nicht zwei Paar Hände wie diese hier!

(Er streckt sie ihr entgegen)

JANINE:

Das ist schon möglich.

SPARTACUS:

Das ist sicher! Sind sie nicht schön?

JANINE:

Herrlich!

(Sie sieht erst jetzt richtig hin)

Moment, strecken Sie doch bitte mal alle Finger aus.

SPARTACUS:

Alle zehn?

JANINE:

Ja, natürlich!

SPARTACUS:

Oh, das kann ich nicht.

JANINE:

Was sagen Sie da?

SPARTACUS:

Ich sage, das kann ich nicht.

JANINE:

Das habe ich wohl gehört.

SPARTACUS:

Warum lassen Sie's mich dann wiederholen? Wollen Sie mich ärgern?

JANINE:

Aber nein! Ich dachte nur, ich hätte falsch verstanden. Sie können also diese zwei Finger nicht ausstrecken?

SPARTACUS:

Nein, das sehen Sie doch. Die hab' ich mir mal gebrochen, und dabei sind die Sehnen kaputtgegangen. Das war in Cahors, bei den Bezirksmeisterschaften im Boxen.

JANINE:

Sie haben geboxt?

SPARTACUS:

Sicher! Zehn Jahre lang! - Ich sagte Ihnen doch, ich bin Künstler, ich versuche mich in allem. Prima, nicht?

(Er klopf sich mit dem Rücken der einen Hand auf den der anderen)

Deshalb sagte ich Ihnen: alles Muskeln, nichts als Muskeln und überhaupt keine Wülste. Das könnten Ihnen alle bezeugen, die ich k. o. geschlagen habe.

JANINE:

Ich glaube es Ihnen ja!

SPARTACUS:

Aha!

JANINE:

Es tut mir ja so leid.

SPARTACUS:

Oh, das braucht Ihnen nicht leid zu tun.

JANINE:

Doch, es ist meine Pflicht, es Ihnen zu sagen. Wenn Sie diese beiden Finger nicht ausstrecken können, dann müssen wir auf vieles verzichten.

SPARTACUS:

Langsam, langsam, Madame. - Sie haben meine rechte Hand vergessen!

JANINE:

Die rechte kann nicht überall sein.

SPARTACUS:

Klar kann sie das!

JANINE:

Unmöglich.

SPARTACUS:

Wenn ich Ihnen aber sage, daß ich alles mit der rechten machen kann.

JANINE:

Trotzdem werden Sie auf vieles verzichten müssen, das ist sicher. Außerdem kommt mir vor, als sei der Daumen der rechten Hand sehr, sehr kurz.

SPARTACUS:

Ist doch vollkommen normal!

JANINE:

Ja?

SPARTACUS:

Er hat doch nur ein Glied!

JANINE:

Das ist ja schrecklich!

SPARTACUS:

Gar nicht! Wissen Sie, eines Tages habe ich danebengehauen. Auf der Hammelkeule. Ich hab' nichts gespürt. Sie können mir glauben oder nicht, aber fast hätte ich das fehlende Stück

(Er zeigt seinen Daumen)

der Kundin mit eingepackt. Aber das ist lange her. Zu der Zeit war ich Metzger.

JANINE:

Metzger sind Sie auch gewesen?

SPARTACUS:

Nur Lehrling. Vor der Boxerei. Prima, nicht?

JANINE:

Ja, ja, sehr schade!

SPARTACUS:

Was ist schade?

JANINE:

Daß Ihre Hände so gelitten haben bei Ihren verschiedenen Berufen.

SPARTACUS:

Ach, machen Sie sich meinerwegen keine Sorgen! Es wird schon gehen!

JANINE:

Wir müssen uns eben hinter Strawinsky oder Bela Bartok verschanzen, notfalls auch hinter der Zwölftonmusik.

SPARTACUS:

Ah, das kann ich nicht beurteilen. Aber in der richtigen Beleuchtung, das hat man mir immer gesagt, sind meine Hände ideal. Sehen Sie mal, wenn ich sie ein bißchen schließe, etwa so, Welch ein Leben! Aber da sage ich

Ihnen ja nichts Neues. Und trotzdem sind sie noch beweglich.

(Er bewegt seine Finger, das heißt die übriggebliebenen Glieder)

Sehen Sie mal, wie gut das funktioniert.

JANINE:

Ja, so schon! - Aber zwischen wirrem Gefummel und rhythmischer Bewegung ist immerhin ein -

SPARTACUS:

Trotzdem, Sie sind verblüfft, nicht?

JANINE:

Ja, tatsächlich! - Nun, wir werden versuchen, daraus das Beste zu machen, nicht?

SPARTACUS:

Natürlich! - Fangen wir an!

JANINE:

Gut! Ich beginne von vorne! Ich sagte Ihnen also, daß meine Methode -

SPARTACUS:

Ah, da fällt mir ein, Madame -

JANINE:

Ja?

SPARTACUS:

Sie taten gut daran, V S. F. in Ihre Annonce zu setzen.

JANINE:

Nicht wahr?

SPARTACUS:

Sie haben vollkommen recht. Heutzutage muß man mißtrauisch sein - die Leute wissen nicht mehr, was Qualität ist.

JANINE:

Ja, ja. - Ich fahre fort -

SPARTACUS:

Machen Sie nur. Ich habe nichts dagegen -

JANINE:

Meine Methode beginnt also mit der Kenntnis der alten Meister. Diese kann man in drei Kategorien einteilen. *(Spartacus, der auf dem Sofa sitzt, beginnt seine Schuhe auszuziehen)*

Lassen wir die alten Kirchengesänge, die Troubadours und, wenn es Ihnen recht ist, auch die altfranzösischen Heldenlieder beiseite.

(Spartacus hat seine Schuhe ausgezogen und einen Fuß auf den niedrigen Tisch vor dem Sofa gelegt)

Tun Ihnen die Füße weh?

SPARTACUS:

Nicht im geringsten! - Ich habe nur während Ihres Vortrages alles vorbereitet, das Sie nun mit eigenen Augen sehen können. Bei Spartacus braucht man nicht V. S. F. hinzuzusetzen. Meine Qualitäten sind bekannt.

JANINE:

Ich zweifle nicht daran.

SPARTACUS:

(streckt ihr die Füße entgegen)

Nun schauen Sie mal her!

JANINE:

Aber Monsieur, ich bitte Sie -

SPARTACUS:

Nein, schauen Sie her! Sind die nicht schön? Das nennt man einen edlen Fuß, einen Klasse-Fuß! Und da sind auch alle Glieder intakt, sehen Sie!

(Er bewegt die Zehen)

JANINE:

Ja, ja, ich sehe es.

SPARTACUS:

Gefallen die Ihnen etwa auch nicht?

JANINE:

Doch, doch - aber -

SPARTACUS:

Nein, jetzt mal ehrlich: Haben Sie schon mal so perfekte Füße gesehen?

JANINE:

Ich kann mich nicht erinnern, aber -

SPARTACUS:

So gepflegt, so glatt und alles bis aufs Tüpfelchen. - Zwei wahre Wunderfüße!

JANINE:

Monsieur, ziehen Sie Ihre Schuhe wieder an!

SPARTACUS:

Ohne Strümpfe?

JANINE:

Monsieur! Ziehen Sie alles wieder an!

SPARTACUS:

Alles?

JANINE:

Selbstverständlich! Ich bitte Sie, Monsieur!

SPARTACUS:

Wie Sie wollen! Ich mache alles! Da die Stunde fünfzehn Francs kostet und jede angefangene Stunde voll bezahlt werden muß, will ich ohne Widerspruch meine Wunderfüße wieder verstecken und geduldig warten, bis Sie alles sehen wollen.

(Er hat Strümpfe und Schuhe wieder angezogen)

JANINE:

Bis ich *alles* sehen will?

SPARTACUS:

Na, den ganzen Mann! Sie können jedenfalls nicht leugnen, daß meine Füße perfekt sind.

JANINE:

Nein, nein, also -

SPARTACUS:

Und ich garantiere Ihnen, der Rest ist ebenso.

JANINE:

Das bezweifle ich nicht.

SPARTACUS:

Mit solchen Füßen kann man alles in der Welt machen.

JANINE:

Natürlich - alles! - Außer vielleicht Klavierspielen!

SPARTACUS:

Hoh, hoh! Klavierspielen. - Das soll wohl ein Witz sein!?

JANINE:

Nicht jetzt, Monsieur. Wir sind doch hier, um zu arbeiten.

SPARTACUS:

Darauf warte ich doch schon die ganze Zeit.

JANINE:

Sie lassen mich ja nicht zu Wort kommen!

SPARTACUS:

Ich warte die ganze Zeit, daß Sie endlich anfangen! Ich mache mein Schiff flott, zieh' die Schuhe aus und die Strümpfe. V. S. F. alles tadellos. Und Sie sehen gar nicht hin!

JANINE:

Es ist aber doch mein gutes Recht, Monsieur, wenn ich Ihre Füße nicht sehen will.

SPARTACUS:

Einverstanden! Aber bevor man sich in ganzer Schönheit präsentiert, muß man ja irgendwo einen Anfang machen.

JANINE:

Aber hier geht es doch gar nicht darum, sich auszuziehen. Sie haben doch wohl nicht die Absicht, als Solist in Ihren Konzerten nackt aufzutreten!?

SPARTACUS:

Oh, so weit bin ich noch nicht.

JANINE:

Das nehme ich auch an.

SPARTACUS:

Obwohl ich mich mal am Jagdhorn versucht habe. War gar nicht so übel!

JANINE:

Das interessiert mich nicht. Wollen Sie Klavierspielen lernen, ja oder nein?

SPARTACUS:

Klavierspielen lernen? Wozu?

JANINE:

Um Klavierspielen zu können!

SPARTACUS:

Um Klavierspielen zu können? Aber ich habe nicht die geringste Lust, Klavier zu spielen! Und warum wollen Sie, daß ich Klavier spiele? Ah, jetzt geht mir ein Licht auf! Sie haben ein bestimmtes Bild vor Augen:

"Spartacus am Klavier"?

JANINE:

Ich bitte Sie, Monsieur! Hören Sie auf mit Ihren Witzen!

Wir vergeuden unsere Zeit. Meine Geduld ist langsam am Ende!

SPARTACUS:

Nun hören, hören, hören Sie mal! Nehmen Sie sich in acht, sonst werde ich zornig.

(außer sich)

Ich bin nicht gewalttätig, aber wenn Sie mich aufs äußerste reizen -

(auf sie zu)

Sie müssen wissen, was Sie wollen!

JANINE:

Beruhigen Sie sich doch, Monsieur! - Noch einmal:

Wollen Sie Klavierspielen lernen - ja oder nein?

SPARTACUS:

Nein!

JANINE:

Mir ist es ernst, Monsieur!

SPARTACUS:

Mir auch, Madame!

JANINE:

Also, Sie wollen wirklich nicht?

SPARTACUS:

Nein!

BERTHE:

(kommt)

Aber was ist denn hier los?

SPARTACUS:

Ich will nicht Klavierspielen lernen!

JANINE:

Warum sagen Sie das nicht gleich?

SPARTACUS:

Sie haben mich nicht gefragt! Und plötzlich, als hätte Sie eine Mücke gestochen, reden Sie vom Klavier!

JANINE:

Das ist ja unglaublich! - Sie wollen nicht Klavierspielen lernen?

SPARTACUS:

Sind Sie taub? Nein! Ich sage nein!

JANINE:

Aber was machen Sie denn dann hier?

SPARTACUS:

Das frage ich Sie! Ich warte darauf, daß hier vernünftig gearbeitet wird!

JANINE:

Ah, das ist stark! Berthe, werfen Sie den Kerl sofort hinaus!

SPARTACUS:

Kerl? Jetzt reicht's mir, Madame! Ich habe mir Ihre Eseleien lang genug angehört! Jetzt hab' ich's satt!

Wenn ich Ihnen nicht passe, dann sagen Sie es gleich! Bezahlen Sie und ich gehe!

JANINE:

Bezahlen? Was soll ich denn bezahlen?

SPARTACUS:

Die vierzig Minuten! Jede angefangene Stunde muß bezahlt werden, das ist ausgemacht!

JANINE:

Ja, das haben wir allerdings ausgemacht!

SPARTACUS:

Also?

JANINE:

Also - schulden Sie mir fünfzehn Francs.

SPARTACUS:

Was? Was sagen Sie da? Ich höre wohl schlecht?

BERTHE:

Nein - nein, beruhigen Sie sich, Monsieur. - Das muß ein Irrtum sein!

JANINE:

Ganz sicher! Ein Wahnsinniger! Setzen Sie ihn vor die Tür! Ein schöner Schüler. Ja, schön ist er! Besonders die Füße! Perfekt!

(Sie geht in ihr Zimmer und knallt die Tür hinter sich zu)

SPARTACUS:

(stürzt ihr nach)

Welcher Schüler? Und mein Geld?

BERTHE:

Nein! Nein! Warten Sie doch! Ein Irrtum! Ich bringe das wieder in Ordnung!

SPARTACUS:

Zeit ist Geld. Ich habe meine Zeit geopfert. Jetzt will ich mein Geld. Und wenn ich's nicht bekomme, mache ich Krach!

BERTHE:

Hören Sie - sind Sie wirklich wegen der Annonce gekommen?

SPARTACUS:

(brüllt)

Natürlich bin ich wegen der Annonce hier!

GEORGETTE:

(kommt aus ihrem Zimmer, im Morgenrock)

Ah, Sie kommen wegen der Annonce?

SPARTACUS:

Warum sollte ich sonst kommen?

(zu Berthe)

Wer ist das?

BERTHE:

Das eben ist die Dame, die die Annonce -

GEORGETTE:

Bitte, werden Sie nicht ärgerlich, Monsieur. Sie müssen entschuldigen, daß ich Sie warten ließ. Es tut mir schrecklich leid. Ich hatte mich ein wenig niedergelegt, da ich nicht dachte, Sie würden so schnell nach Erscheinen der Annonce bei mir vorsprechen.

SPARTACUS:

(schroff)

Das sehen Sie ja nun!

BERTHE:

Richtig! Ich wollte auch gerade Mademoiselle Bescheid sagen, daß soeben dieser Herr gekommen ist.

GEORGETTE:

Meine gute Berthe weckt mich immer so ungerne. Wissen Sie, mein Schlaf ist mir heilig - nach dem Essen.

SPARTACUS:

Ja, ist auch gut für den Teint.

GEORGETTE:

Ich bin ganz Ihrer Meinung. Lassen Sie uns allein, Berthe.

BERTHE:

Schon gut, Mademoiselle!

(ab)

GEORGETTE:

Ich bin sicher, wir werden uns ausgezeichnet verstehen!

SPARTACUS:

Hoffentlich! Sie haben sich ja entschuldigt, daß Sie mich warten ließen. - Da kann man nichts sagen, das ist korrekt!

GEORGETTE:

Sehen Sie, wir verstehen uns bestens.

SPARTACUS:

Das kann man erst sagen, wenn wir uns über den Preis einig sind.

GEORGETTE:

Das werden wir ganz gewiß, Monsieur! Wir wollen uns in Ruhe alles anschauen, und dann den Preis fixieren. Aber jetzt setzen Sie sich erst.

SPARTACUS:

Danke! Ah, Moment mal! Ist das Ihre Wohnung?

GEORGETTE:

Selbstverständlich, Monsieur.

SPARTACUS:

Sie wohnen also hier?

GEORGETTE:

Aber natürlich! Ich habe einen festen Mietvertrag, und diese Möbel gehören alle mir. Wie finden Sie sie?

SPARTACUS:

Wen?

GEORGETTE:

Die Möbel?

SPARTACUS:

Oh, nicht schlecht, würde ich sagen.

GEORGETTE:

Wie schön, daß sie Ihnen gefallen! Aber wenn Sie selbst ein Bett haben, in dem Sie sich wohlfühlen und an das Sie gewöhnt sind, dann habe ich nichts dagegen, wenn Sie es mitbringen.

SPARTACUS:

Möchten Sie denn, daß ich ins Bett gehe?

GEORGETTE:

Das wird wohl nicht zu vermeiden sein, meinen Sie nicht?

SPARTACUS:

Wie Sie wünschen, Madame.

GEORGETTE:

Ich habe ganz vergessen, mich vorzustellen. Sie müssen ja wissen, mit wem Sie es zu tun haben, damit Sie mir voll und ganz vertrauen können, nicht wahr?

SPARTACUS:

Oh, ich vertraue Ihnen schon! - Ich bin nicht

mißtrauisch.

(Er stellt sich vor)

Spartacus!

GEORGETTE:

Ich freue mich, Sie kennenzulernen. Ich bin Georgette

Brisedeau!

SPARTACUS:

Ah?!

GEORGETTE:

Sagt Ihnen der Name nichts?

SPARTACUS:

Hm -

GEORGETTE:

Ich war die berühmte Zezette!

SPARTACUS:

Nein!

GEORGETTE:

Doch!

SPARTACUS:

Ja, natürlich! Ich dachte mir doch, daß ich Sie kenne, hab' aber nicht weiter nachgedacht. Ich bin gar nicht auf den Gedanken gekommen, daß Sie was Besonderes sein könnten. - Aber wenn Sie wirklich die berühmte Zezette waren, dann sind Sie ja wer. Donnerwetter!

GEORGETTE:

Sie sind zu nett. Ich weiß gar nicht, ob Sie sich meiner erinnern in -

SPARTACUS:

Sodom und Gomorrha?

GEORGETTE:

Im Finale mit dem Füllhorn?

SPARTACUS:

Genau!

GEORGETTE:

War ich nicht hinreißend?

SPARTACUS:

Teufel ja! Mein Großvater hat Sie mindestens fünfzehnmal gesehen - vom Stehplatz aus. - Und jetzt seh' ich Sie von ganz nah!

GEORGETTE:

War ich nicht schön damals?

SPARTACUS:

Teufel ja! Aber Sie sind immer noch ganz gut beieinander.

GEORGETTE:

Finden Sie?

SPARTACUS:

Aber sicher!

GEORGETTE:

Trinken Sie ein Gläschen Chartreuse mit mir?

SPARTACUS:

Na ja, warum nicht - einmal ist keinmal.

GEORGETTE:

Das ist recht! Wir Künstler wissen noch, was Gastfreundschaft heißt, nicht wahr. Genauso gut, wenn nicht besser, als die Bürgerlichen.

(Sie schenkt aus einer großen Flasche grüner Chartreuse zwei Gläser ein und setzt sich aufs Sofa. Spartacus setzt sich neben sie)

Kurz und gut, ich habe mich auf dem Höhepunkt des Ruhmes zurückgezogen.

SPARTACUS:

Ja - ja - tatsächlich!?

GEORGETTE:

Ja, ein paar starke Männer haben mich entführt.

SPARTACUS:

Nicht möglich! - Hat man sie fassen können?

GEORGETTE:

Ah, sie haben mich nicht alle auf einmal entführt. Einer nach dem anderen, um mich zu heiraten.

SPARTACUS:

Ach so! - Aha! - Ich freue mich jedenfalls, daß ich die Bekanntschaft so einer großen Künstlerin machen darf. Künstler unter sich!

GEORGETTE:

Oh! Sind Sie selber -?

SPARTACUS:

Künstler, ja. In meinem Fach.

GEORGETTE:

Oh, und das wäre?

SPARTACUS:

(erhebt sich)

Sie suchten doch einen Spartacus -

GEORGETTE:

Einen Sparta -? Ja, aber -?

SPARTACUS:

Genieren Sie sich nicht! Sagen Sie es ruhig!

GEORGETTE:

Das heißt -

SPARTACUS:

Genau! Suchen Sie nicht weiter!

GEORGETTE:

Nein?

SPARTACUS:

Ich bin Spartacus! Und als Spartacus erlaube ich mir, das Glas auf die berühmte Zezette zu heben.

GEORGETTE:

Danke! Danke! - Wollen Sie sofort besichtigen?

SPARTACUS:

Besichtigen?

GEORGETTE:

Ja.

SPARTACUS:

Wenn Ihnen daran liegt?

GEORGETTE:

Nur wenn Sie wollen! Ich muß Sie darauf hinweisen, daß die Wohnung nach Süden liegt. Sie haben den ganzen Tag Sonne, natürlich nur, wenn sie scheint. Eine sehr ruhige Wohnung.

SPARTACUS:

(weltgewandt)

Ach wirklich?

GEORGETTE:

Rue des Acacias - eine gute Gegend.

SPARTACUS:

Nicht schlecht, ja.

GEORGETTE:

Sie fragen sich sicher, warum ich mich entschlossen habe, eine Annonce aufzugeben?

SPARTACUS:

Ach nein, gar nicht. Das geht mich nichts an. Sicher doch, um jemanden zu finden, der Ihnen zusagt, nicht?

GEORGETTE:

So ist es!

SPARTACUS:

Und den haben Sie gefunden!

GEORGETTE:

Ja, das habe ich. Sie gefallen mir sehr gut. - Und wenn Ihr Herr Großvater mich fünfzehn Mal in Sodom gesehen hat, dann gibt es gar keinen Zweifel: Wir haben zumindest den gleichen Geschmack.

SPARTACUS:

(immer noch sehr weltgewandt)

Sie wollen mir Komplimente machen.

GEORGETTE:

Keineswegs! Die Annonce gab ich auf, weil ich plötzlich den Entschluß gefaßt habe, wieder im Quellwasser der Kunst zu baden, wenn ich es so ausdrücken darf.

SPARTACUS:

(sieht ungeduldig auf seine Uhr)

Das ist ja wunderbar!

GEORGETTE:

Wissen Sie, meine vier Männer haben mir zusammen genügend hinterlassen, daß ich ein angenehmes Leben führen kann, und der dritte dazu noch einen stillvollen alten Besitz, mitten im Wald, und da werde ich große Feste geben.

SPARTACUS:

(noch immer sehr weltgewandt)

Ah ja?

GEORGETTE:

Natürlich ländliche Feste, mit Schäferspielen.

SPARTACUS:

(verständnislos)

Natürlich - ja - das versteht sich.

GEORGETTE:

Ich finde, Landleben mit Schäferspielen - da ist noch ein Hauch 18. Jahrhundert, ein Hauch Watteau.

SPARTACUS:

Watteau?

GEORGETTE:

Ja. Sie kennen doch sicher Watteau, den Maler?

SPARTACUS:

(hat keine Ahnung)

Oh, schon möglich -

GEORGETTE:

Und in den illuminierten Gärten promenieren die Gäste, scherzen und tanzen zwischen den Hecken. Ein exquisites Bild bei Kerzenschein, finden Sie nicht?

SPARTACUS:

Ja, doch - so laß ich mir das Landleben gefallen. Das müßte ganz lustig sein.

GEORGETTE:

Leider habe ich in meiner Gutmütigkeit hier zwei Untermieterinnen aufgenommen, aber sie ziehen sofort aus, wenn ich es wünsche.

SPARTACUS:

Aha?

(Er sieht wieder auf seine Uhr)

GEORGETTE:

Ich sage Ihnen das ganz offen, damit Sie sich nicht wundern, wenn Sie die beiden zufällig treffen.

SPARTACUS:

Ich habe schon eine getroffen, als ich vorhin auf Sie

wartete. Kam mir ein bißchen komisch vor.

GEORGETTE:

Ah?

SPARTACUS:

Bei der ist bestimmt eine Schraube locker.

GEORGETTE:

Das tut mir aber leid!

SPARTACUS:

(sieht auf die Uhr)

Macht doch nichts. Jetzt bin ich ja richtig bei Ihnen!

GEORGETTE:

Ach, wissen Sie, die jungen Mädchen heutzutage, die habe nicht mehr den Stil meiner Zeit, der großen Jahre

30 - 31 - 32 - 33 - 34 - 35 -

SPARTACUS:

(zählt nervös weiter)

36 - 37 - 38 - 39 bis 45. Das stimmt!

GEORGETTE:

Ich sehe, daß wir ganz einer Meinung sind. Also, wenn Sie wollen, fangen wir jetzt an.

SPARTACUS:

Ja, gerne! Ich habe schon eine ganze Stunde verloren -

GEORGETTE:

Es ist mir wirklich unangenehm -

SPARTACUS:

Ich sehe ja, daß Sie nichts dafür können und auch sonst in Ordnung sind. - Aber ich hätte doch gern, bevor wir anfangen, die Geldfrage geregelt.

GEORGETTE:

Aber natürlich! Ach, man muß schließlich leben.

SPARTACUS:

Wem sagen Sie das!

GEORGETTE:

Also gut! Wir wollen nicht lange herumreden. Ich schlage fünfundachtzig vor.

SPARTACUS:

Fünfundachtzig?

GEORGETTE:

Ja! Ich weiß, das ist keine kleine Summe, und da Sie mir sympathisch sind, gehe ich auf achtzig herunter.

SPARTACUS:

Achtzig?

GEORGETTE:

Ja. Am Ersten jeden Monat zu zahlen.

SPARTACUS:

Am Ersten jeden Monats. - Also achtzig für einen

Monat?

GEORGETTE:

So ist es.

SPARTACUS:

Ich dachte eigentlich nicht an monatliche -

GEORGETTE:

Ich weiß, manche rechnen tageweise ab, wie die Hotels.

SPARTACUS:

Oder pro Stunde.

GEORGETTE:

Wie gewisse Hotels. Ich persönlich ziehe die monatliche Zahlung vor.

SPARTACUS:

Das ist Ihre Sache. Nur habe ich dadurch erheblich mehr Unkosten, weil ich immer hin und her fahren muß.

Morgens her, mittags zum Essen, nachmittags wieder her, dann wieder fort zum Abendessen. - Ich bin

Stammgast in einem chinesischen Restaurant im Quartier Latin, das ist ein ganz schönes Ende.

GEORGETTE:

Aber Sie gehen doch nicht mehr fort zum Essen, wenn Sie hier zu Hause sind. Sie essen doch mittags und abends hier.

SPARTACUS:

Ach so, Sie rechnen Unterkunft und Verpflegung mit?

GEORGETTE:

Richtig! Und alles für achtzig Francs!

SPARTACUS:

Na, unter den Bedingungen mache ich mit, Madame. Da will ich nicht weiter feilschen. Die Sache ist klar! Aber da Sie so anständig zu mir sind, will ich auch anständig zu Ihnen sein. Ich muß Ihnen sagen, daß ich manchmal Krämpfe bekomme.

GEORGETTE:

Ach!

SPARTACUS:

Ja.

GEORGETTE:

Na, dann - legen Sie sich eben ins Bett!

SPARTACUS:

Ach ja! Stimmt, das habe ich ganz vergessen - Sie sagen vorhin schon, daß Sie mich im Bett brauchen.

GEORGETTE:

Mein Bett ist ausgezeichnet, wirklich! Sie werden sehen!

SPARTACUS:

Gut also! Fangen wir an!

GEORGETTE:

Selbstverständlich. - Ach, da fällt mir ein: Haben Sie die Annonce aufmerksam gelesen?

SPARTACUS:

Ja.

GEORGETTE:

Sehr aufmerksam?

SPARTACUS:

Natürlich!

GEORGETTE:

Ihnen ist also nicht entgangen, daß ich V. S. F. hineingesetzt habe?

SPARTACUS:

Aber nein! Ich weiß Bescheid! Sie können sich gleich mit eigenen Augen überzeugen. Bei Spartacus gibt es keine unangenehmen Überraschungen. Gesagt ist gesagt!

GEORGETTE:

Wunderbar! Ich bin so froh, daß wir uns so schnell in allen Punkten einig geworden sind.

(Sie geht zum Fenster, um es zu öffnen, während Spartacus, im Sessel sitzend, seine Schuhe auszieht)

Sie sehen, ein großes Fenster, wie in einem Atelier, und kein Visavis.

SPARTACUS:

O ja, ich seh' schon. Aber bitte, machen Sie's wieder zu. Bei offenem Fenster geniere ich mich. Sie wissen wie das ist, man hat sein Schamgefühl.

GEORGETTE:

Ganz wie Sie wollen.

(Sie schließt das Fenster)

Wenn Sie sich ein bißchen vorbeugen, können Sie den Arc de Triomphe sehen und -

(sie dreht sich um)

Oh!

SPARTACUS:

(hat seine nackten Füße auf den Tisch gelegt)

Schauen Sie sich mal diese Füße an! Würde mich wundern, wenn es daran was zu mäkeln gäbe! Sind die nicht vollkommen in jeder Hinsicht?

GEORGETTE:

Tun sie Ihnen weg?

SPARTACUS:

Machen Sie Witze? Meine Füße sind bis zum kleinsten Zeh mein ganzer Stolz. Sehen Sie mal, wie muskulös! Erstklassige Ware, was? Sie müssen doch einen Blick dafür haben.

GEORGETTE:

Wissen Sie, ich bin nicht auf Füße spezialisiert.

SPARTACUS:

Nein, nein, natürlich nicht. Aber geben Sie wenigstens zu, daß sie schön sind.

GEORGETTE:

Sehr schön! Sehr schön! - In diesen beiden Zimmern da *(Sie zeigt auf die entsprechenden Türen)*

wohnen die zwei Untermieterinnen, die ich erwähnte.

Aber sie werden Sie nicht lange belästigen, das verspreche ich Ihnen.

SPARTACUS:

Und die Spucke wird Ihnen wegbleiben, wenn Sie erst meine Bauchmuskeln sehen.

GEORGETTE:

Ah ja?

SPARTACUS:

Fabelhaft. - Mehr will ich nicht verraten.

GEORGETTE:

(ohne ihn anzusehen)

Ah ja? Und da am Ende des Korridors die Küche.

(Sie öffnet und schließt die Tür von Berthes Zimmer)

Inzwischen hat Spartacus schnell sein Jackett, seine Krawatte und sein Hemd ausgezogen und trägt nur noch die Hose. Da sie sich zu ihm umdreht, präsentiert er sich in der klassischen Apollo-Pose)

Und auf dieser Seite -

(Sie sieht Spartacus)

Oh! - Aber? - Oh!

SPARTACUS:

Na? Jetzt sind Sie sprachlos, was?

GEORGETTE:

Oh! Ja - ich muß schon sagen -

SPARTACUS:

Ich weiß! Das verschlägt allen die Rede, beim ersten Mal.

GEORGETTE:

Aber -

SPARTACUS:

Ein Spartacus von Weltklasse.

GEORGETTE:

Ja - aber -

SPARTACUS:

(unterbricht sie)

Sprechen Sie nicht! Bewegen Sie sich nicht! Schauen Sie! Und dann berühren Sie mich, damit Sie nicht glauben, ich sei eine Halluzination.

GEORGETTE:

Aber?

SPARTACUS:

(dreht sich sachte um sich selbst)

Sehen Sie sich das Spiel meiner Bauchmuskeln an. Und kein bißchen Bauch, was?

GEORGETTE:

Kein bißchen Bauch - tatsächlich.

SPARTACUS:

Und nun betrachten Sie in Ruhe das Spiel meiner Rückenmuskeln. - Dazu ein frisierendes, goldenes Licht - Zucker, nicht?

GEORGETTE:

Zucker!

SPARTACUS:

Natürlich sage ich Ihnen damit nichts Neues. - Aber so habe ich einmal für eine "Nacht mit Mond" posiert!!

GEORGETTE:

Ah ja?

SPARTACUS:

Phantastisch! Ich lag auf einem Bett, und drei nackte Mädchen liebkosten mich. Alles im Mondlicht! Silbern!! Mein Rücken in der Mitte des Bildes! Mein Rücken war das Hauptstück!

(Er legt sich aufs Sofa)

GEORGETTE:

Ist das wahr?

SPARTACUS:

Ein Wunderwerk, sag' ich Ihnen! - Sehen Sie sich diesen Rückenmuskel an - sehen Sie.

(Er bewegt seinen Arm)

GEORGETTE:

Ich seh'! Ich seh'!

SPARTACUS:

Bewundern Sie ihn!

GEORGETTE:

Ich bewundere ihn, Monsieur!

SPARTACUS:

Er ist bewundernswert. Und er streckt sich geschmeidig, wenn ich den Deltamuskel spielen lasse.

(Er steht auf und hebt den Arm)

GEORGETTE:

(senkt geniert den Blick)

Oh - ja - oh.

SPARTACUS:

Aber nein, doch nicht da unten. Der Deltamuskel sitzt

da! An der Schulter!

(Da sie immer noch den Blick senkt, heftiger)

An der Schulter, sag' ich.

(Sie sieht auf)

Sehen Sie her!

(Sie tut es)

Hierher! Da! Da ist er! Und wenn ich ihn ein wenig anhebe, dann können Sie beobachten, wie der große Sägemuskel kommt und geht - da!

(Er nimmt ihre Hand und legt sie sich an die Seite unterhalb des Brustkorbs)

Fühlen Sie, wie der Sägemuskel arbeitet? Kein Gramm Fett, nichts! Muskeln und Fleisch! Das spricht für sich.

GEORGETTE:

Oh ja - ja. - Das spricht für sich.

SPARTACUS:

Ah, ich wußte ja, daß Sie zufrieden sein werden. Und dabei haben Sie noch nichts gesehen.

GEORGETTE:

Nein?

SPARTACUS:

Sie werden aus dem Staunen nicht herauskommen. Die Außenseite gerade und glatt, die Innenseite kurvig geschwungen. Ein Fest für die Augen. Sie werden sich nicht satt sehen können.

(Er hat seine Hose ausgezogen, so schnell, daß Georgette ihn nicht daran hindern kann und ist nun ganz nackt bis auf einen ultrakurzen Schurz aus Goldlamé mit Fransen)

Na? Ist das nicht atemberaubend?

GEORGETTE:

Atemberaubend!

SPARTACUS:

Was sagen Sie nun? Ein Meisterwerk!

(Er schlägt sich seitlich auf die Schenkel)

Kommen Sie - schlagen Sie mal fest drauf.

GEORGETTE:

Ich? Schlagen?

SPARTACUS:

Aber ja! - Sie träumen nicht! - Sie müssen!

GEORGETTE:

Sie glauben wirklich, ich muß?

SPARTACUS:

Ich sag's Ihnen doch!

GEORGETTE:

Ich weiß nicht -

SPARTACUS:
Genieren Sie sich doch nicht!
(Er klatscht sich auf den Schenkel)
Klingt gut! Macht richtig Spaß. - Versuchen Sie mal! Los!
Sie können fest zuschlagen. Ich sag' Ihnen doch, macht
richtig Spaß.

GEORGETTE:
Aber wissen Sie denn auch, was Sie da von mir wollen?

SPARTACUS:
Los! Los! Nicht so zimperlich!!
(Er nimmt ihre Hand und schlägt sie auf seinen Schenkel)
Na? Schön sehnig und muskulös, nicht?

GEORGETTE:
(geniert, aber nicht ohne Vergnügen)

Oh! Oh! Ja!

SPARTACUS:
Zum Reinbeißen!

GEORGETTE:
(zieht schnell ihre Hand zurück, ein wenig geziert)

Oh, Monsieur -

SPARTACUS:
(spreizt die Beine)

Und die Innenseite? Lang, biegsam und rassig. Fühlen
Sie mal!

GEORGETTE:
Ich sehe es.

SPARTACUS:
Nein. Sie müssen fühlen!

GEORGETTE:
Wirklich? Sie bestehen darauf?

SPARTACUS:
Sonst können Sie sich kein Urteil bilden. Los!

GEORGETTE:
*(berührt ihn mit einem Finger, den sie sogleich
zurückzieht)*

Tatsächlich - tatsächlich!

SPARTACUS:
Aber fassen Sie doch richtig hin! Ist das ein schöner
Mann oder nicht?

GEORGETTE:
(mit zwei Fingern, verwirrt)

Doch - doch - ein sehr schöner Mann.

SPARTACUS:
Na also! Sie sehen, bei mir sind Sie richtig. Und wenn ich
mich nach hinten beuge - falls Sie mal die Lenden im
Profil brauchen - ein Spartacus-Festspiel! Sehen Sie, so!

(Er nimmt die Pose eines Diskuswerfers ein)

Aaaah!

GEORGETTE:
Was ist? Was haben Sie?

SPARTACUS:
(verrenkt)

Ah - ah - ah - ah - ah -

GEORGETTE:
Aber was denn? Was ist denn?

SPARTACUS:
Der Krampf. Der verdammte Krampf!

GEORGETTE:
Aber richten Sie sich doch auf!

SPARTACUS:
Aufrichten! Sie haben gut reden! Das kann ich doch
nicht.

GEORGETTE:
Das können Sie nicht? Wieso nicht?

SPARTACUS:
Das muß die Chartreuse sein. Ganz schlecht für die
Muskulatur, Liköre.

GEORGETTE:
Versuchen Sie mal zu gehen.

SPARTACUS:
Ich kann nicht. Stützen Sie mich! Ah - ah - ah - ah! Kein
Zweifel! Der Krampf! Bestimmt! Der verdammte Krampf!

GEORGETTE:
Versuchen Sie es noch einmal. Mit einem kleinen Ruck.

SPARTACUS:
Ruck? In dieser Haltung? - Unmöglich!

GEORGETTE:
Aber was kann ich tun für Sie?

SPARTACUS:
Massieren Sie mich!

GEORGETTE:
Massieren?

SPARTACUS:
Ja! - Hinten!

GEORGETTE:
(mit zwei Fingern)

So?

SPARTACUS:
Nein! Mit der ganzen Hand. Ganz flach. Um den Muskel
zu lösen.

GEORGETTE:
(reibt ihm den Rücken)

So?

SPARTACUS:

Ja! Huhuhuhuhuh! Ah - ah - ah - ah -

GEORGETTE:

Tu' ich Ihnen weh?

SPARTACUS:

Macht nichts! - Weiter!

(Es klingelt)

GEORGETTE:

(fährt hoch)

Es hat geklingelt.

SPARTACUS:

Ja - kann sein.

GEORGETTE:

Wie furchtbar.

SPARTACUS:

Ach, lassen Sie's doch klingeln. Massieren Sie weiter. Ah!

Langsam wird es besser.

(Er schreit)

Ah - ah - ah -

GEORGETTE:

Was ist?

SPARTACUS:

Ich komme wieder in Schwung. - Weiter!

GEORGETTE:

Aber hier können Sie nicht bleiben!

SPARTACUS:

Warum nicht?

GEORGETTE:

Ich sag' Ihnen doch, es hat geklingelt.

(Es klingelt wieder)

SPARTACUS:

Na und?

GEORGETTE:

Na und! Na und! - Ich will nicht, daß man mich hier mit Ihnen sieht - in dieser Haltung - in diesem Zustand!

SPARTACUS:

Was soll ich denn machen?

GEORGETTE:

Versuchen Sie, sich aufzurichten.

SPARTACUS:

Ich kann nicht. Der Krampf lähmt mich. Massieren Sie mich lieber.

GEORGETTE:

Noch immer?

SPARTACUS:

Nicht unterbrechen! - Weiterreiben! - Wenn Sie Kampferöl hätten, das wäre gut.

GEORGETTE:

Kampferöl? Habe ich in meinem Zimmer. Kommen Sie!

SPARTACUS:

(kann sich nicht regen)

Kampferöl wäre gut.

GEORGETTE:

Sie können sich da hinlegen. - Ich massiere Sie.

(Sie schiebt einen Sessel zu ihm hin)

SPARTACUS:

Das wird mir guttun.

(Es klingelt wieder. Sie setzt ihn in den Sessel)

Ah - ah - ah - ah! - Sie müssen sanft mit mir umgehen.

Sehr sanft, wenn ich den Krampf habe. Ah, tut das weh, tut das weh!

GEORGETTE:

Kommen Sie! Das Kampferöl wird Ihnen helfen - kommen Sie!

SPARTACUS:

Ah - ah - ah - ah! Wenn mir einer gesagt hätte, daß ich eines Tages in den Armen der berühmten Zezette lande, auf mein Wort - ich hätte es nicht geglaubt - und dazu noch nackt - ehrlich - ich hätte es nicht geglaubt. Aber so ist das Leben.

GEORGETTE:

(schiebt den Sessel zu ihrem Zimmer)

Ja, ja.

(Es klingelt wieder)

SPARTACUS:

Langsam! Langsam!!

GEORGETTE:

Gut! Gut!

SPARTACUS:

Ah - ah - ah!

GEORGETTE:

Aber nicht doch! - Gleich haben wir das Kampferöl. - Gleich sind wir im Bett.

(Sie sind jetzt in Georgettes Zimmer, während es weiter klingelt und Spartacus brüllt)

SPARTACUS:

Ah - ah - langsam - huh - huh - huh!

(Der Vorhang fällt, während es weiter klingelt und Spartacus brüllt)

VORHANG